

## Nach den Landtagswahlen – Wohin steuert die Bundes-SPD?

Thorsten Schäfer-Gümbel,  
stellvertretender SPD-Bundesvorsitzender

Frankfurt 18.05.2016



MANAGERKREIS  
DER FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG  
Rhein-Main

Nach den Landtagswahlen in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt steht fest: Die alten Regierungsbündnisse sind obsolet. Gleichzeitig haben die Wahlen das Problem der SPD offenbart: In Teilen Deutschlands ist sie nur noch dritt- oder viertstärkste Kraft. Jetzt drängt die Frage, warum die Wähler\_innen den Sozialdemokraten ihre Erfolge nicht entgelten, obwohl die SPD viele ihrer Vorhaben in der Bundesregierung wie die Rente mit 63 nach 45 Beitragsjahren und den Mindestlohn durchgesetzt hat. Alles Projekte, die auf das Wählerklientel der Genossen abzielen. Ob die Partei zu neuer Stärke gelangt, hängt auch davon ab, wie bereitwillig sie sich selbst analysiert.

Ist die SPD noch Volkspartei? Was sind die Ursachen für den Akzeptanzverlust? Wie können Fehler korrigiert werden? Wie lauten die Erfolgskonzepte in individualistischen Zeiten, nachdem die klassischen Milieus zerbröckelt sind? Wer soll die SPD in den Bundestagswahlkampf 2017 führen?



„Thorsten Schäfer-Gümbel besitzt eine Stimme, die die Zukunft der SPD weit- und umsichtig beschreiben kann“, so begrüßt Florian Gerster den stellvertretenden SPD-Bundesvorsitzenden. In Hessen habe es Schäfer-Gümbel hinbekommen, so Gerster, dass sich die Stabilisierung der Partei zur Wirkmächtigkeit entfaltet habe.

### „SPD ohne Kandidat ist wie Kieler Woche ohne Schiffe“

Nein, die aktuelle Debatte um die SPD-Kanzlerkandidatur wolle er nicht noch weiter vorantreiben, betont Schäfer-Gümbel mit Vehemenz. Nur so viel sei klar: „Die SPD ohne Kanzlerkandidat ist wie die Kieler Woche ohne Schiffe“. Sie dürfe sich die Kanzlerdebatte nicht von außen aufdrücken lassen. Für die Partei sei vor allem wichtig, dass die Grundlinie deutlich werde. Die Grundfragen der Gerechtigkeit.

„Was ist eigentlich der verwundete Punkt?“, fragt der hessische Landesvorsitzende selbstkritisch. Im Gegensatz zu den von Gerster skizzierten, unumstrittenen Erfolgen der Agenda 2010, stellt Schäfer-Gümbel die Frage, wo nachgesteuert werden müsse. Wo die Partei nicht richtig weiter gekommen sei. Wie auch die Facharbeiterschaft von den Arbeitsmarktreformen mehr profitieren kann. Um zu dem Ergebnis zu kommen: „Es gibt noch Luft nach oben.“

Die SPD müsse eine Antwort auf die Frage geben, warum die Menschen sie unterstützen sollten. Was das Leben auch der Geringverdiener\_innen ein wenig unbeschwerter mache. Im Mittelpunkt sozialdemokratischer Politik müsse immer der gesellschaftliche Zusammenhalt stehen. Die SPD müsse

zeigen, wie ein gutes Miteinander in Deutschland auch in Zukunft gesichert werden könne. Darin habe die sozialdemokratische Partei mehr Erfahrung als alle anderen Parteien. Ob die SPD noch Volkspartei sei, entscheide sich nicht über das Wahlergebnis. Der Kurs der Mitte bedeute für die SPD eine Politik des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Unterschiedliche Gruppen dürften nicht gegeneinander ausgespielt werden. In der Flüchtlingsfrage heiße das, zuerst helfen und dann ordnen und steuern.

In der Familien- und Arbeitsmarktpolitik kämpfe die SPD dafür, dass es den arbeitenden Menschen gut gehe. Egal ob sie einer Erwerbsarbeit oder Erziehungs- und Pflegearbeit in der Familie nachgingen.

### **„Es darf keine links-rechts Debatte geben“**

Schäfer-Gümbel wirbt für die Kernkompetenz der Partei, die Gestaltung der Arbeitsgesellschaft und eine möglichst breite Debatte in der Partei. „Es darf keine links-rechts Debatte geben“, formuliert er aus Überzeugung. Die SPD sei eine programmatische Partei, die alle Fragen mit Ernsthaftigkeit und in aller Offenheit klären müsse. Sie müsse als Mannschaft erkennbar werden, mehr Leidenschaft und Kampf- und Teamgeist zeigen.

Obleich die Wähler\_innen die SPD-Arbeitsmarktprojekte in der Großen Koalition nicht entsprechend goutieren, hält der SPD-Vize erwartungsgemäß daran fest. Vom Mindestlohn seien sechs Millionen Menschen betroffen. „Auch wenn mancherorts hörbar wird, das ist nett, aber nicht relevant, war es richtig, es zu tun.“ Darüber hinaus müsse das Thema Steuergerechtigkeit stärker als bisher in den Focus rücken. Das sei eine relevante Aufgabe für die kommenden Monate und den anstehenden Bundestagswahlkampf. Steuerhinterziehung müsse konsequent bekämpft werden.

### **„In Europa liegt die Lösung nicht das Problem“**

Ferner betont Schäfer-Gümbel, dass das Profil der SPD in Fragen der europäischen Integration klarer werden müsse. Die AfD hält er für kein kurzfristiges Ergebnis. Sie sei auch nicht originär auf die Flüchtlingssituation zurückzuführen, so der Genosse. Die neue politische Kraft sei keine Partei der kleinen Leute, sondern in der bürgerlichen Mitte verwurzelt. Generell verweist Thorsten Schäfer-Gümbel auf das Erstarken von rechtspopulistischen Parteien in Europa in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs. Diese antieuropäischen Parteien hätten grundsätzlich eine unterschiedliche Auffassung zur Gesellschaft. Mit Blick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt formuliert er: „In Europa liegt die Lösung nicht das Problem.“

In der lebhaften Diskussion unter der Leitung von Silke Hillesheim geht es ferner um die Themen Globalisierung, Motivation von jungen Wähler\_innen und die Zukunftsfähigkeit der Partei.

Wiederholt präsentiert sich Thorsten Schäfer-Gümbel im Managerkreis Rhein-Main als ein politischer Akteur, der gewohnt ist, in mittleren und langen Linien zu denken. Auf die Frage, ob er sich vorstellen kann, mehr Verantwortung in Berlin zu übernehmen, antwortet der SPD-Vize: „Ich trage in der Hauptstadt Verantwortung und bin bereit, noch mehr Verantwortung zu übernehmen. Das muss aber nicht mit einem Amt verbunden sein.“